

PARIS

Zweite Versteigerung Hayashi in Paris. Vom 16. bis zum 21. Februar 1903 wurde der Rest der Hayashischen Sammlung versteigert und trug 418 000 Franken ein (die vor Jahresfrist verkaufte erste Hälfte über eine halbe Million). Unter Zurechnung der im Frühjahr 1902 versteigerten Farbenholzschnitte und Bücher ergibt das im ganzen nahezu $1\frac{1}{4}$ Million. Wie das erste Mal waren alle Seiten der japanischen Kunst vertreten; dazu kamen einzelne alt-chinesische Gegenstände. Um mit letzteren anzufangen, seien einige Porzellane erwähnt, eine grosse rot-blau gesprenkelte, innen himmelblau gefärbte Vase des 10. Jahrhunderts von besonders schöner Form (3900 Frs.) und eine dazu gehörende flache Schale auf drei Füßen (2000 Frs.); weiterhin ein grünes zylindrisches Gefäß des 12. Jahrhunderts mit umlaufendem altertümlichen Relief, dessen Löwendarstellungen an Assyrien gemahnten (2050 Frs.). Von Bronzen eine mächtige, giftgrün patinierte Opferschale des 2. Jahrtausends vor Chr. mit stilisierten Löwen als Henkeln und einem reichen Ornamentfries (7100 Frs.); ferner eine kleinere, wunderbar malachitgrün patinierte Schale des 1. Jahrtausends vor Chr. (3560 Frs.); ein auf der Rückseite mit einem Relief von Löwen und Weintrauben gezielter Handspiegel (920 Frs.); ein ganz kleiner, sehr früher runder Spiegel wurde für 1300 Frs. von Hayashi zurückgekauft. — Bemerkenswert waren zwei ganz früh koreanische Skulpturen aus dem 7. Jahrhundert als Beispiele jener Kunst, aus der die japanische erwachsen ist. Die eine war die in nachdenklicher Haltung sitzende ca. $\frac{1}{2}$ Meter hohe Gestalt einer Gottheit, aus einer stückartigen Masse mit vollständig erhaltener Vergoldung (5400 Frs.); das andere der etwa halblebensgrosse schön bemalte Jünglingskopf aus derselben Zeit (2450 Frs., Louvre).

Unter den japanischen Holzschnitzereien war die sitzende Gestalt eines Priesters aus dem 12. Jahrhundert, wohl das älteste geschnitzte Bildnis, hervorzuheben (3800 Frs., Louvre); drei sehr ausdrucksvolle bemalte Holzmasken des 8. Jahrhunderts brachten 1210, 1080 und 880 Frs. ein und wanderten in den Louvre, dessen ostasiatische Abteilung mit Verständnis und Nachdruck ausgebaut wird. Sechs Paar flache Holzschnitzereien, Einlagen von Tempeltüren, wurden zwischen 1000 und 1550 Frs. bezahlt. Von Bronzen wurde eine ganz kleine, schön vergoldete Statuette einer nachdenklich dasitzenden Gottheit, aus dem 8. Jahrhundert, vom Louvre mit 4000 Frs. bezahlt; sie war freilich in ihrer Schlichtheit besonders anziehend und eindrucksvoll. Eine gravierte Platte derselben Zeit wurde von Hayashi für 1100 Frs. zurückgekauft. — Von den Lackarbeiten trug ein

viereckiger Schreibkasten des 15. Jahrhunderts den höchsten Preis ein, 3650 Frs., bis einer des 17. Jahrhunderts mit 4650 Frs. bezahlt wurde. Bei dieser Art von Arbeiten zeigte sich eine entschiedene Steigerung der Preise. Diejenigen der primitiven Zeit waren nicht so schön wie auf der ersten Versteigerung.

Sehr schön waren zwei grosse Seidenstickereien des 12. Jahrhunderts mit Göttergestalten; sie wurden für zusammen 7100 Frs. für das Museum in Lyon erworben. Eine chinesische buddhistische Malerei brachte es auf 2000 Frs.; die japanischen wurden z. T. mit ähnlichen Preisen bezahlt. Ein nicht sehr ansprechendes Bildnis eines schreitenden Priesters fand keinen Käufer, da es unter 100 000 Frs. nicht weggegeben werden sollte. Ein herrliches Stück erwarb Prof. Fuchs aus Freiburg i. B. um 8000 Frs., das Bildnis eines sitzenden Priesters von vorn gesehen, aus dem 11. Jahrhundert, vollendet in der Zeichnung und Färbung, und vorzüglich erhalten.

Der Unterzeichnete benutzte die Gelegenheit, um einige der angeführten Stücke Deutschland zu erhalten. Ein Kreis von Stiftern hat sich gebildet, der bereit ist, einen solchen Grundstock für eine künftige asiatische Kunstsammlung schenkwweise zu überlassen, sobald es zur Begründung eines deutschen Zentral-Museums für diese bisher durchaus nicht nach Gebühr gewürdigte Kunst kommen sollte.

W. v. Seidlitz.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

In der *Kunstchronik* erlässt Ferdinand Laban einen warmherzigen und beherzigenswerten Aufruf: für HUBERT UND JAN VAN EYCK! Was würden die Archäologen wohl darum geben, wenn sie eine photographische Originalaufnahme des Zeus von Olympia besäßen! Niemals werden wir zu einer anschaulichen Vorstellung dieses gänzlich untergegangenen höchsten Kunstwerkes der Antike gelangen: es ist unwiederbringlich dahin, die theoretischen Rekonstruktionsarbeiten der Archäologen bereichern bestenfalls nur unser abstraktes Wissen. Ja, würden die Archäologen nicht überhaupt mit Freuden den ganzen Statuenwald römischer Repliken griechischer Originale hingeben, wenn sie dagegen gute photographische Aufnahmen der untergegangenen griechischen Originale in Eintausch bekämen?

Der Aufschwung der neueren Kunstwissenschaft hängt mit der Vervollkommnung zweier Erfindungen zusammen: der Eisenbahn und der Photographie . . . Ist es da nicht zum Lachen — zum Hohnlachen! — und muss es nicht die stärkste Enttäuschung hervorrufen, wenn wir sehen, dass in diesen unseren so begünstigten Zeiten ausgesucht